

Eine brasilianische Muschel für Wien: Erzherzogin Leopoldines *Venus paphia* im Kontext der österreichischen Brasilien-Expedition

Martin Krenn¹, Verena Stagl² & Anita Eschner²

¹Naturhistorisches Museum Wien, Archiv für Wissenschaftsgeschichte, Burgring 7, 1010 Wien, Österreich

²Naturhistorisches Museum Wien, 3. Zoologische Abteilung, Burgring 7, 1010 Wien, Österreich

Correspondence: Martin.Krenn@NHM-WIEN.AC.AT

Abstract: On the occasion of the marriage of the Austrian Archduchess Leopoldine to the Portuguese heir to the throne Dom Pedro in 1817, Austria not only sent a large-scale scientific expedition to Brazil. Leopoldine, who was very interested in natural history, was also a collector of various natural objects herself. She repeatedly sent Brazilian objects to friends, relatives and institutions in Europe and Austria, including the Imperial Natural History Cabinet in Vienna. In the mollusc collection of the Natural History Museum, a specimen of a *Venus paphia* can currently be identified and located from a bundle of various shells sent by Leopoldine in 1820. The article traces Leopoldine's *Venus paphia* and tries to shed light on the historical acquisition and inventory practice in the mollusc collection.

Keywords: Archduchess Leopoldine, Austrian expedition to Brazil, *Venus paphia* (King Venus), historical mollusc collection, historical acquisition and inventory books

Zusammenfassung: Anlässlich der Hochzeit der österreichischen Erzherzogin Leopoldine mit dem portugiesischen Thronfolger Dom Pedro im Jahr 1817 wurde von Österreich nicht nur eine groß angelegte wissenschaftliche Expedition nach Brasilien auf die Reise geschickt. Die an naturkundlichen Themen sehr interessierte Leopoldine betätigte sich auch selbst als Sammlerin von Naturobjekten. Immer wieder übermittelte sie brasilianische Objekte an verschiedene Freunde, Verwandte und Institutionen in Europa und Österreich, so auch an das kaiserliche Hofnaturalienkabinett in Wien. In der Molluskensammlung des Naturhistorischen Museums lässt sich aus einem 1820 von Leopoldine eingesandten Konvolut verschiedener Konchylien gegenwärtig das Exemplar einer *Venus paphia* identifizieren und lokalisieren. Der Beitrag geht der Spur dieser *Venus paphia* nach und versucht dabei nicht zuletzt, die historische Akquisitions- und Inventarisierungspraxis in der Molluskensammlung zu erhellen.

Schlüsselwörter: Erzherzogin Leopoldine, österreichische Brasilien-Expedition, *Venus paphia*, historische Molluskensammlung, historische Akquisitions-/Inventarbücher

Der allgemeine Rahmen: Österreich und die Brasilien-Expedition von 1817–21

Die aus Anlass der Vermählung der habsburgischen Erzherzogin Leopoldine (1797–1826) mit dem portugiesischen Thronfolger Dom Pedro von Alcântara (Peter I., 1798–1834) ausgerüstete österreichische Brasilien-Expedition stellt ein mittlerweile gut beforschtes Ereignis dar (siehe beispielsweise Kann 1992, Steinle 2000, Riedl-Dorn 2000, Schmutzer 2011 oder Riedl-Dorn 2019) und braucht an dieser Stelle daher nicht ausufernd abgehandelt zu werden.

Dynastische und staatspolitische Überlegungen der beiden Herrschaftshäuser von Österreich (Familie Habsburg) und Portugal (Familie Bragança) mündeten im Jahr 1817 in die Verheiratung Leopoldines mit Dom Pedro (hier und im Folgenden etwa Prutsch 2022: 44 ff.). Die Interessen des österreichischen Außenministers Klemens Wenzel Lothar von Metternich (1773–1859; ab 1821 Staatskanzler) zielten auf die Einbeziehung Brasiliens in die maßgeblich

von ihm (Metternich) konzipierte restaurative Grundordnung nach 1815 (im Sinne eines südamerikanischen „Bollwerks“ gegen revolutionäre Strömungen aller Art) sowie auf die Ausdehnung des habsburgischen Einflusses über den Atlantik – was umso gebotener schien, als es sich bei Österreich um einen kolonialpolitisch nur zweitrangigen Akteur handelte. Portugal wiederum, dessen Herrscherfamilie um König João VI. (Johann VI., 1767–1826) sich auf der Flucht vor Napoleon in einem bemerkenswerten Akt im Jahr 1807/08 nach Brasilien, die reichste Kolonie des Landes, abgesetzt hatte, erhoffte von der Verbindung mit Habsburg eine Diversifizierung seines außenpolitischen Bündnissystems und eine Loslösung vom bis dahin dominierenden englischen Einfluss. In den Worten Metternichs an seinen portugiesischen Amtskollegen in Rio, Fernando José de Portugal e Castro (Marquês de Aguiar, 1752–1817), sollte es für die beiden Monarchien darum gehen, „die Interessen ihrer wohlthuenden Politik gegenseitig zu stützen, den Industrie- und Handelsaustausch zwischen ihren Völkern zu erweitern und die wechselseitig

gen Beziehungen ihrer Staaten auf den reellsten und dauerhaftesten Grundlagen aufzubauen“ (zit. nach Oberacker 1988: 76)¹. Passenderweise war kurz zuvor (1815) die „Rangerhöhung“ Brasiliens in den Status eines mit Portugal gleichberechtigten Königreichs erfolgt, das von João VI. fortan in Personalunion mit Portugal regiert wurde.

Die Wissenschaft folgte der hohen Politik. Als sich Leopoldine nach ihrer am 13. Mai 1817 in Wien vollzogenen Stellvertreter-Hochzeit (*per procuram*) im August nach Brasilien einschiffte, wurde sie auch von einem wissenschaftlichen Expeditions-Korps um den Prager Professor für Naturgeschichte Johann Christian Mikan (1769–1844; Hoppe 1994), den Arzt und Botaniker Johann Baptist Emanuel Pohl (1782–1834; Riedl 1983), den Botaniker Heinrich Wilhelm Schott (1794–1865; Riedl 1999) und den Präparator und Zoologen Johann Baptist Natterer (1787–1843; Bauer 1978; umfassend Schmutzer 2011) begleitet. Erklärte Zielsetzung dieser ehrgeizigen Unternehmung war die Wissensvermehrung über das „Feenland“ Brasilien (N.N. 1817a), das aus europäischer Perspektive nicht nur aufgrund seiner gewaltigen Ausdehnung eine weitgehende *Terra incognita* darstellte (Oberacker 1988: 113). Die oberste Leitung der Expedition (gleichzeitig ein markanter Beleg für die ihr zugeschriebene Bedeutung) lag bei Metternich selbst, für die operative Abwicklung war Karl von Schreibers (1775–1852; Riedl-Dorn 1999) verantwortlich, der als Vorsteher der k.k. Vereinigten Hof-Naturalienkabinette eine ausgesprochene Schlüsselposition im österreichischen Wissenschaftsbetrieb der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wahrnahm (Riedl-Dorn 1998).

Bereits zeitgenössisch war ein reges öffentliches Interesse an der brasilianischen Expedition in Österreich zu bemerken, deren generellen Auftrag die „Wiener Zeitung“ im Mai 1817 damit umriss, „die merkwürdigsten Gegenden Brasiliens zu bereisen, die Erzeugnisse, welche dort die Natur in allen drey Reichen mannigfaltig darbiethet, in ihren Geburtsstätten zu beobachten, wissenschaftliche Wahrnehmungen zu vervielfältigen, und die vaterländischen Sammlungen fremder Naturseltenheiten mit neuen Schätzen zu bereichern“ (N.N. 1817b). Auch fanden später die an Schreibers übermittelten Briefe und Berichte ein reges publizistisches Echo, das sich nicht nur in Zeitungsmeldungen, sondern auch in gedruckten Werken niederschlug (N.N. 1820).

Explizit mit eingeschlossen in den Forschungsauftrag der Wissenschaftler vor Ort, wenn auch in der Öffentlichkeit nicht prominent rezipiert, wurde die Auslotung späterer ökonomischer Erschließungs- und Verwertungsmöglichkeiten. Die zentrale Dienstinstruktion für

die Wissenschaftler sprach darum nicht nur von der Notwendigkeit, Beobachtungen und Erfahrungen „in Beziehung auf die mannigfaltigen Rücksichten des Zweckes im Allgemeinen, das ist in geographischer, physikalischer, anthropologischer, ethnographischer, ökonomischer, technischer und philosophisch-naturhistorischer Beziehung“ vorzunehmen und zu diesem Zweck „so viel als möglich Naturprodukte aller Art, aus allen Reichen, Klassen und Ordnungen einzusammeln und beyzuschaffen“². Besondere Aufmerksamkeit sollten „nebst allen Vortheil versprechenden Handelsartikeln und darunter besonders die edlern, feinern Holzarten, alle im Grossen kultivirten Pflanzen und alle Haus- und Zuchthiere, zumahl wenn sie in irgend einer Beziehung vortheilhaft transportirt, aklimatisirt und auch in Europa fortgebracht werden zu können Hoffnung geben“³.

Leopoldine als Naturliebhaberin

Das österreichische Herrscherhaus um den „Blumenkaiser“ Franz I. (1768–1835), Leopoldines Vater, nahm persönlichen Anteil an der brasilianischen Expedition. Franz I. zeigte sich selbst sehr an Botanik interessiert (siehe bereits Pfundheller 1881), unterhielt im damals noch nicht öffentlichen Burggarten ein eigenes Gewächshaus (Czeike 1993: 29) und stand einer potentiellen Vermehrung der kaiserlichen Sammlungen um brasilianische Objekte aufgeschlossen gegenüber (Riedl-Dorn 1998: 101; Schmutzer 2011: 21f.) – zumal die Expedition den Habsburgern eine nicht unbedeutende Steigerung ihres „symbolischen Kapitals“ versprach (Schmutzer 2011: 22).

Als biografisch gesichert gilt, dass Franz' vierte Tochter Leopoldine bereits in Kindheitstagen ein großes Interesse an naturwissenschaftlichen Themen und Sammlungen entwickelt hatte (Oberacker 1988: 34f., 47). Für Zoologie und Botanik konnte sie sich früh begeistern; eine besondere Leidenschaft schien sie für Mineralien ausgeprägt zu haben (Oberacker 1988: 35) – womit sie sich in familiärer Hinsicht als „würdige“ Nachfahrin ihres ebenfalls von Mineralien, Edelsteinen und Metallen faszinierten Urgroßvaters Franz I. Stephan von Lothringen (1708–1765) erwies (Riedl-Dorn 1998: 20–23), des Begründers der kaiserlichen naturwissenschaftlichen Sammlungen in Wien um 1750 (Riedl-Dorn 1998: 15ff., zuletzt Riedl-Dorn 2022). Die eher scherzhaft von Franz I. geäußerte Absicht, sie im Falle ihrer Nicht-Verheiratung für die Position einer „Hof-mineralogin“ vorzusehen (Oberacker 1988: 74; Prutsch 2022: 170), fand ihre Entsprechung in Leopoldines ehrlicher und „ausserordentliche[r] Freude“, als ihr Franz I. zum Namenstag 1816 eine „prächtige Mineraliensammlung“

1 Im (französischen) Original in Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Staatskanzlei, Brasilien, K. 1, Metternich an Marquis d'Aguiar, Wien vom 3. Dezember 1816. Siehe auch Kleinlercher 2008: 256f.

2 Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Staatskanzlei, Brasilien, K. 1, Dienstinstruktion vom 14. Jänner 1817, zit. nach Schmutzer 2011: 53.

3 Ebd., zit. nach Schmutzer 2011: 54.

schenkte (Oberacker 1988: 35)⁴. Konsequenterweise bedang sie sich später aus, dass sie ihr Mineralogie-Lehrer Rochus Schüch (1788–1844) nach Brasilien begleiten sollte, wo er schließlich als ständiger wissenschaftlicher Berater und Hofbibliothekar Leopoldines fungieren sollte (Hillbrand-Grill 1998).

Ihren „Forschergeist“ behielt Leopoldine jedenfalls auch nach ihrer Ankunft in Brasilien bei. Wann immer es möglich war, sammelte Leopoldine Naturalien wie Vögel, Schmetterlinge, Pflanzen und Mineralien, die sie auch an Freunde und Verwandte nach Europa bzw. Institutionen wie die kaiserliche Menagerie in Wien schickte (Oberacker 1988: insbes. 191–202). Als zentraler „Umschlagplatz“ erwies sich die österreichische Gesandtschaft in Rio de Janeiro, wo Schott einen botanischen Garten und eine Menagerie lebender Tiere angelegt hatte und wo auch die von den österreichischen Naturforschern bzw. von Leopoldine gesammelten Objekte fachgerecht verpackt und anschließend nach Europa verschifft wurden (Prutsch 2022: 128). 1819 übermittelte Leopoldine etwa ein (lebendes) Jaguar-Pärchen nach Wien, die allerdings 1822 bzw. 1823 verendeten (Fitzinger 1853: 358)⁵. 1822 machte sie auf ihrer Reise nach Minas Gerais „reiche Ausbeute“ und konnte Schreibers „eine Kiste höchst interessanter und noch wenig bekannter Stücke, die ich selber sammelte, schicken“⁶. Im Gegenzug erbat sie sich von Schreibers, ihr „einige der in Europa seit 1817 neu entdeckten Mineralien zu senden, denn wir bleiben gottlob bestimmt noch einige Zeit in diesem wahren Paradies“⁷. Selbst das „Kondolenzschreiben“ Leopoldines vom Mai 1821 an ihre mit Napoleon verheiratete Schwester Marie-Louise (1791–1847) manifestiert – in der für sie typischen eigenwilligen Orthographie – ihren Sammlungseifer: „Nehme meine herzliche Theilnahme auf, über den Tode Napoleons, da ich dein gutes Herz und edle Denckungs-art kenne, bin ich überzeugt, daß du sehr betrübt bist [...]. Den Amazonas=Papagey habe ich schon für dich und einen von der schönsten Gattung[,] zu meiner größten Schande gestehe ich[,] den Nahmen des andern konnte ich nicht lesen[,] schreibe mir den Nahmen deines Geschäftsträger in Paris[,] den[n] durch diesen Weg kann ich dir oft, und schöne Vögel und Pflanzen senden[,] den[n] der Weg über Wien ist gefährlich wegen der vielen Liebhaber der Naturgeschäfte und Botanick.“⁸

Verbindung hielt Leopoldine überdies zu der österrei-

chischen Brasilien-Expedition und ihren Teilnehmern – nicht nur in Rio de Janeiro, der historischen Hauptstadt Brasiliens (und dies bis 1960). Zumindest ein Besuch im „Feldlager“ von Johann Natterer, des umtriebigen Teilnehmers des österreichischen Brasilien-Expedition, ist verbrieft: Im März 1818 besuchte ihn Leopoldine gemeinsam mit Dom Pedro in Sepetiba in der Nähe von Santa Cruz, wo die königliche Familie einen Landsitz besaß und sich Leopoldine ihrer Jagdleidenschaft hingeben konnte (Schmutzer 2011: 76). Natterer berichtete über diesen Besuch in einem Schreiben an seinen Bruder Joseph Natterer (1786–1852) wie folgt: „*Es war am 5. März, an einem sehr heißen Tage. Ich war noch nicht lange von einer Jagdexcursion zurückgekehrt und hatte mich, ziemlich erschöpft von der brennenden Hitze auf einem Sandwege, gerade aufs Bett hingelegt, als ich einen Wagen vorfahren hörte. Mein Bedienter kam mit der Nachricht gelaufen, daß es der Kronprinz mit der Kronprinzessin sey. Ich raffte mich schnell zusammen und eilte hinaus, die hohe Visite zu empfangen. Ich führte sie nun beyde in mein schlechtes, kleines Quartier, wo man sich kaum umdrehen konnte, wo sie meine gesammelten Vögel besahen.*“⁹

Leopoldine und die *Venus paphia* der Molluskensammlung des NHMW

In regem brieflichem Kontakt blieb Leopoldine mit dem bereits vorhin erwähnten Carl von Schreibers, ihrem ehemaligen Hauslehrer. Ihm ließ sie Schalen von Schnecken und Muscheln zukommen, wissend, dass diese für ihn von großem wissenschaftlichem Wert wären und die Sammlungen des kaiserlichen Naturalienkabinetts bereichern würden, dem Schreibers ab 1806 als Direktor vorstand. Der im In- und Ausland hoch angesehene Naturwissenschaftler und Arzt hatte das große Interesse der jungen Leopoldine für Fauna und Flora erkannt und sie zum Forschen, Beobachten, Sammeln und Bestimmen ange-regt. „*Bester Schreibers!*“, begann sie einen am 14. April 1820¹⁰ an ihn gerichteten Brief, um gleich mit einer halb-bernst gemeinten Rüge fortzusetzen: „*Ich möchte etwas zanken mit ihnen, sie senden mir weder Minerallien [sic] noch Muscheln; seyn sie überzeugt meine Leidenschaft für alle Zweige der Naturgeschichte wächst jeden Tag, und das von dem Schöpfer so reich gespendete Brasilien liefert mir reichliche Gelegenheit sie auszubilden. So entdeckte [sic] ich eine neue Gattung *Voluta harpa*, eine 2te,*

4 Leider werden diese Zitate von Oberacker (1988) ohne nähere Quellenangabe angeführt.

5 Lithographien von Michael Sandler im Archiv für Wissenschaftsgeschichte des NHMW.

6 Erzherzogin Leopoldine an Carl von Schreibers vom 6. Juni 1822, zit. nach Wagner 2021: 256.

7 Ebd. In anderer Schreibung auch bei Oberacker 1988: 314.

8 Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Habsburgisch-Lothringische Hausarchive, Hausarchiv, Archiv Montenuovo, 4–18: Brief von Erzherzogin Leopoldine an Marie Louise vom 2. Juli 1821.

9 Weltmuseum Wien, Archiv, Johann Natterer an Joseph Natterer, o.D. [Juni/Juli 1818], zit. nach Schmutzer 2011: 76.

10 Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Autogr. 21/2 (1–6), hier 21/2–4: Erzherzogin Leopoldine an Carl von Schreibers vom 14. April 1820 (1 Blatt). Siehe auch Oberacker 1988: 194, Riedl-Dorn 1998: 119, Wagner 2021: 101 oder Prutsch: 130f., hier jeweils nach Oberackers Lesung und damit nicht korrekt dem Originalwortlaut nach wiedergegeben.

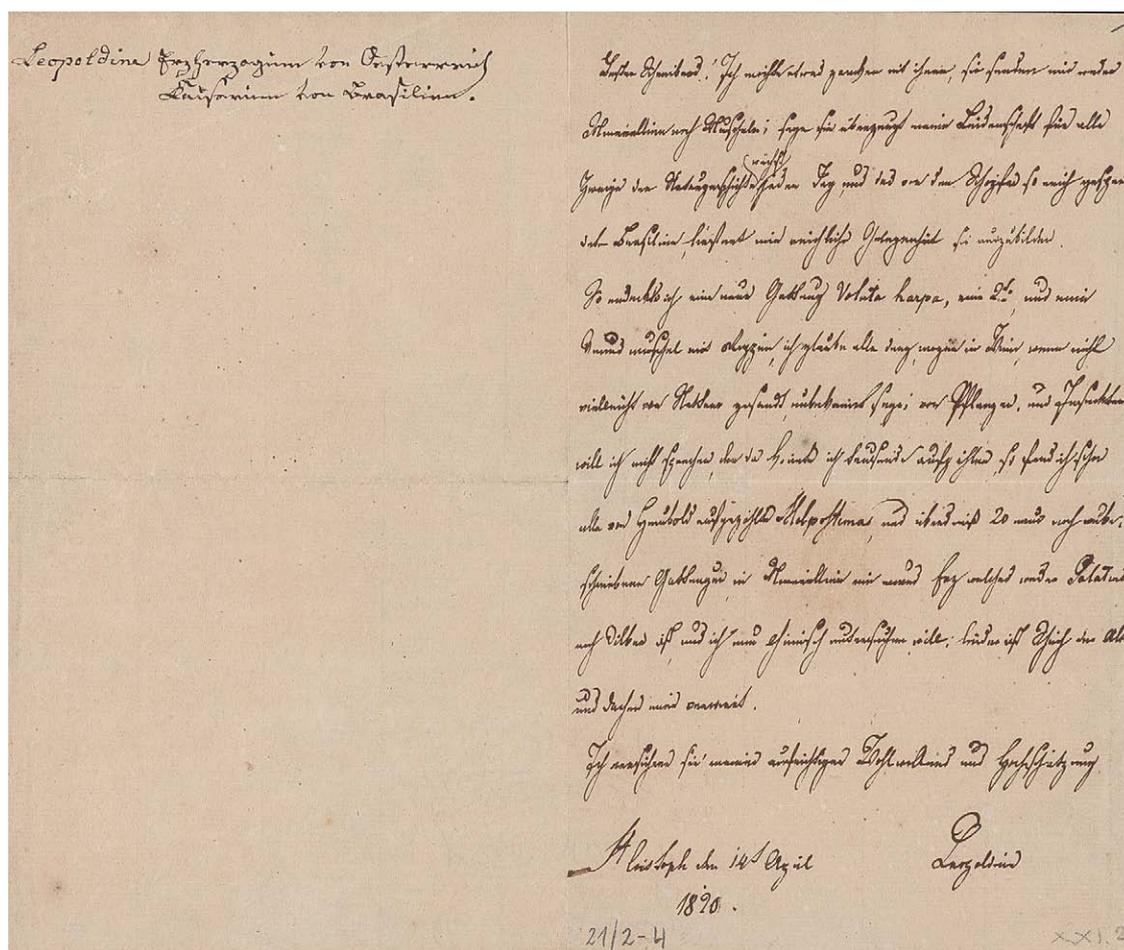


Abb. 1: Originalbrief von Erzherzogin Leopoldine an Carl von Schreibers vom 14. April 1820 / Original letter from Archduchess Leopoldine to Carl von Schreibers from April 14th 1820 © ÖNB Wien: Autogr. 21/2(1-6), Stück 4.

und eine Mundmuschel [sic] mit Rippen, ich glaube alle drey mögen in Wien, wenn nicht vielleicht von Nattrer¹¹ gesandt, unbekannt seyn [...].“

Das Akquisitionsbuch sowie die ältesten Kataloge der Molluskensammlung im Naturhistorischen Museum Wien (NHMW) liefern eindeutige Nachweise, dass die von Leopoldine angesprochenen Konchylien auch tatsächlich nach Wien zu Schreibers gelangt sind. Gegenwärtig kann allerdings nur die „Mundmuschel mit Rippen“ (*Venus paphia* Linnaeus, 1767) in der Sammlung identifiziert und lokalisiert werden (siehe unten).

Nach Antritt des Direktionspostens im Naturalienkabinett hatte Schreibers den einzelnen Sammlungsverantwortlichen „die Verfassung ordnungsmäßiger Acquisitions-Verzeichnisse, ohne welche eine geregelte Geschäftsführung nicht gedacht werden kann, [...] zur Dienstpflicht gemacht“ (Fitzinger 1868b: 59). Im Fall der Molluskensammlung wurde von 1806 bis 1823 der Zoologe Franz Andreas Ziegler (1761–1842) sowie der bekannte Arzt und Parasitologe Johann Gottfried Bremser (1767–1827) mit dieser Aufgabe betraut (Stagl & Sattmann 2013;

Eschner 2019). Bedingt durch Bremers Krankheit führte ab 1824 in der Praxis der Geologe Paul Partsch (1791–1856) die Sammlungsarbeiten, anfänglich unentgeltlich, durch. Nach Bremers Tod 1827 verwaltete er bis 1837 die Molluskensammlung auch formell.

Der Zugang von Objekten wurde nach dem Zeitpunkt der Einlieferung in die Sammlungen eingetragen und mit einer Datumsnummer versehen, die auf dem jeweiligen Objekt bzw. den beigefügten Etiketten angebracht war. Zudem wurde der Donator verzeichnet, also durch wen die Stücke in die Sammlungen des Naturalienkabinetts gelangten, sowie der jeweilige Herkunftsort. Meist wurde ergänzend angeführt, ob es sich um ein Geschenk, einen Tausch oder Ankauf gehandelt hatte.

Leopoldines *Venus paphia* findet sich im Akquisitionsbuch-Eintrag vom August 1820 („Von Ihre Kaiserl. Hoheit Erzherzogin Leopoldine aus Brasilien“) – aus nicht näher bekannten Gründen wurde später die ursprüngliche Datierung 1820 auf 1821 korrigiert (siehe Abb. 2). Die fett geschriebene römische Zahl am rechten oberen Blattrand (XXXII) bezeichnen den 32. Akquisitionsposten des Jahres 1820. Die *Venus paphia* erscheint in der Detailaufstellung

11 Gemeint ist: Johann Baptist Natterer.

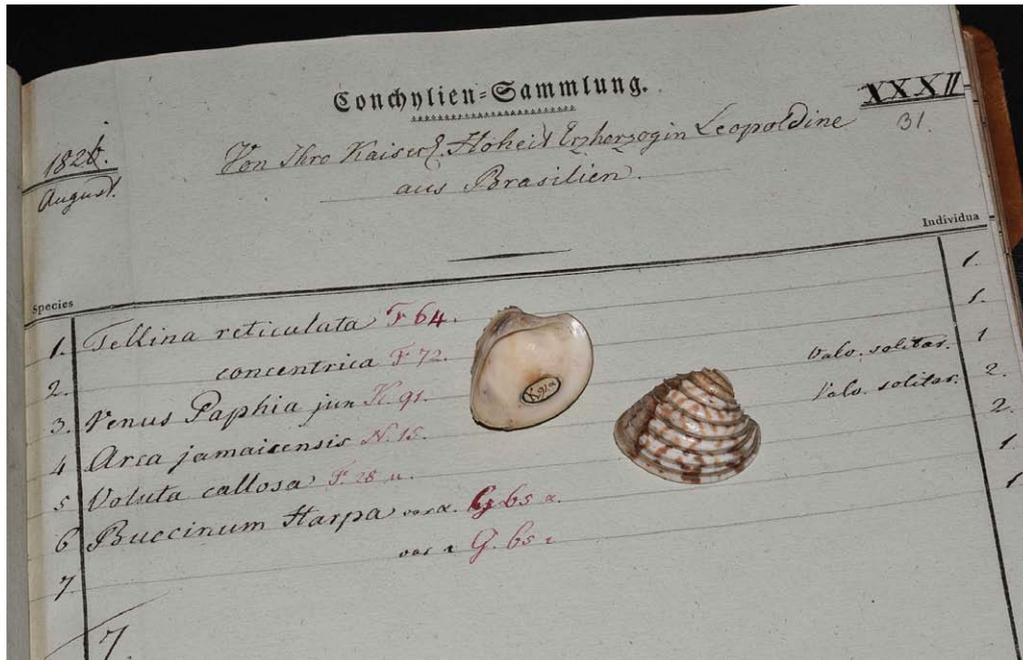


Abb. 2: Akquisitionsbuch-Eintrag über die von Erzherzogin Leopoldine erhaltenen Mollusken und das ursprünglich als solches bezeichnete Belegstück zu *Venus paphia* / Acquisition book entry about the molluscs received from Archduchess Leopoldine and specimen of *Venus paphia* which was assumed to be the original © NHMW 3. Zoologie / Molluskensammlung. Foto: Sara Schnedl

dann als 3. Objekt und wird als „*Venus Paphia jun*“ angesprochen („jun“ möglicherweise als Abkürzung für „junior“ und im Sinne des heute in Verwendung stehenden „juvenil“ als Bezeichnung für ein nicht ausgewachsenes Exemplar).

Eine Besonderheit stellt der Vermerk „*valv. solitar.*“ dar, der sich nur neben dem Akquisitionseintrag zur *Venus paphia* und zur *Arca jamaicensis* findet. Nach eingehenden Recherchen konnte im historischen Unterlagenbestand der Molluskensammlung das originale Eingangsblatt zu dieser Akquisition (Posten XXXII) ermittelt werden¹²: Es ist auf August 1820 datiert und von Bremser unterfertigt, wobei hier neben dem an dritter Stelle vorgenommenen Eintrag zur *Venus paphia* (abermals in der Form „*Venus Paphia jun.*“) der Zusatz „*valvula solitaria*“ zu lesen ist (siehe Abb. 3). Dies ist als eindeutiger Beleg dafür zu werten, dass nur eine Schalenhälfte von Leopoldine – und zwar, wie Bremser schreibt, „im Julius 1820“ – eingesandt wurde. In der Konsequenz lässt sich durch diese detaillierteren Angaben am Eingangsblatt auch Folgendes festhalten: Jenes unter Abb. 2 ersichtliche vollständige Exemplar einer *Venus paphia*, auf dem sich die alte, ovale Schalenetikette mit der Objektbezeichnung *K.91.a* findet, kann nicht die von Leopoldine übermittelte Muschel sein, als die sie in der Vergangenheit immer angesprochen wurde.

Im Akquisitionsbuch sind nun besonders die in roter

Farbe vorgenommene Eintragungen – Ziffern wie Buchstaben (bei *Venus paphia*: „*K.91.*“) – entscheidend: Diese Vermerke beziehen sich auf Kataloge, die offenbar zwischen 1806 und 1825 geführt wurden und auf die auch Brauer (1878: 119) hinweist, wenn er von „*seit Langem unbenützten Cataloge[n]*“ spricht, „*von denen einer nach der Schrift unzweifelhaft von C. v. Mühlfeld, der andere von Bremser und Partsch herrührt*“. Beide Kataloge (siehe Abb. 4 und 5) listen die einzelnen Objekte systematisch geordnet auf, unabhängig von ihrer Herkunft. Der Buchstabe gibt dabei die Gattungszugehörigkeit an, die Zahl die jeweilige Art: Die Gattung *Venus* wird mit dem Buchstaben „*K*“ bezeichnet, die ihr untergeordnete Art *paphia* trägt die Nr. 91. Die Muschelhälfte von Leopoldine ist in beiden Katalogen mit roter Tinte verzeichnet: „*1/2 v. I.K.H.*“¹³ Leopoldine XXXII.3“. Nachträglich wurde im Katalog von Bremser die Nummer „*91*“ der Art *paphia* um die (rote) Nummer „*93*“ ergänzt (Abb. 5). Diese Ergänzung erfolgte abermals in roter Farbe und sollte sich als der entscheidende Hinweis beim Auffinden der originalen Schalenhälfte von Leopoldine erweisen (siehe unten).

Heute werden für Objekte – entweder Einzelindividuen oder Serien¹⁴ – Inventarnummern aus fortlaufenden Zahlen vergeben, ohne dass die Objekte systematisch gelistet oder nach ihrer Herkunft geordnet sind. Diese Vergabe ist nach wie vor für die Organisation musealer Sammlungen

12 NHMW, 3. Zoologische Abteilung, Molluskensammlung, Historische Unterlagen: Originalbeleg von Kustos Johann Gottfried Bremser zum Eingang der von Erzherzogin Leopoldine aus Brasilien gesandten Mollusken und einer Koralle.

13 Für: Ihrer Kaiserlichen Hoheit.

14 In einer Serie sind verschiedene Individuen vereint, die zu einem bestimmten Zeitpunkt am selben Fundort aufgesammelt wurden.

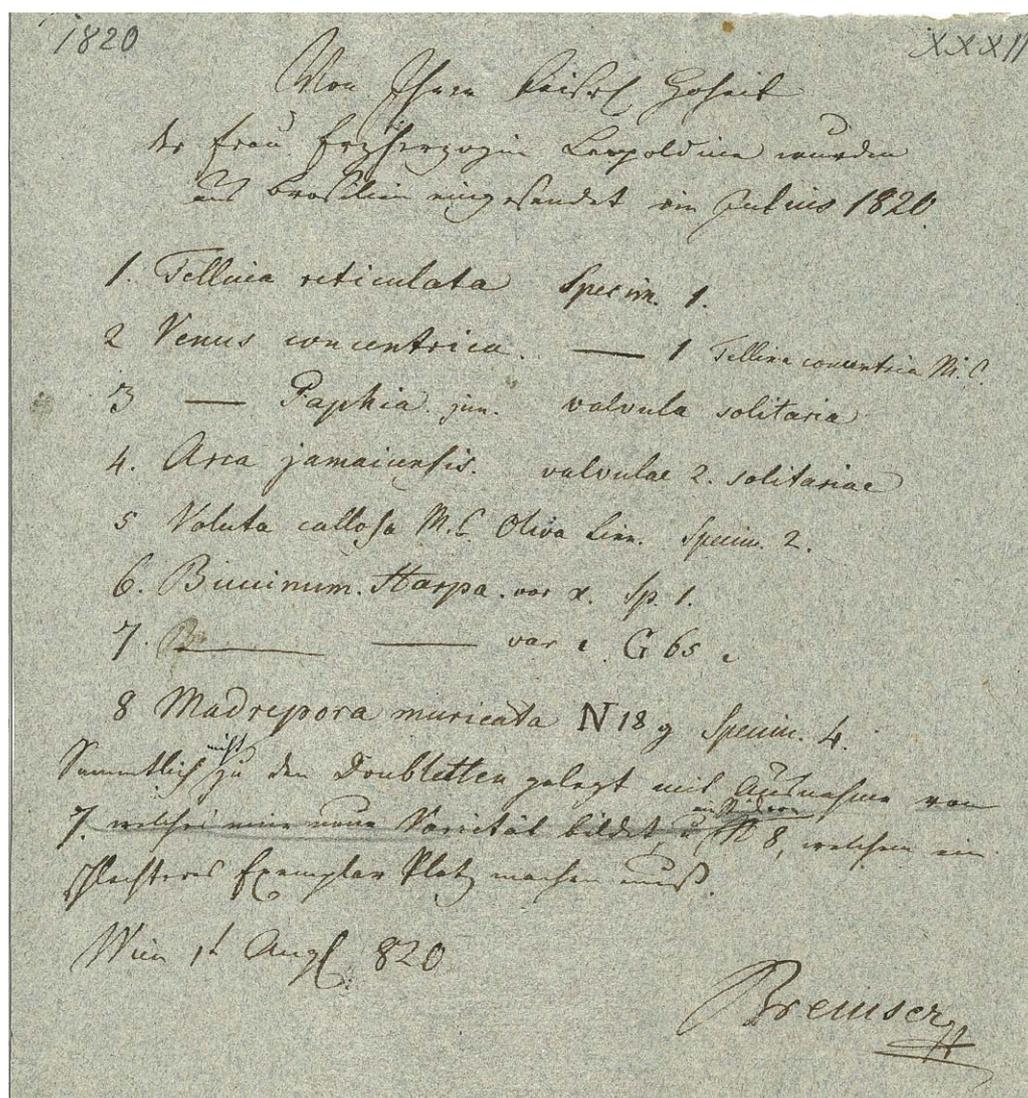


Abb. 3: Originalbeleg von Kustos Johann Gottfried Bremser zum Eingang der von Erzherzogin Leopoldine aus Brasilien übermittelten verschiedenen Mollusken und (einer) Koralle (No. 8) / Original receipt from custos Johann Gottfried Bremser with the different molluscs and one coral (No. 8) sent by Archduchess Leopoldine from Brazil © NHMW 3. Zoologie / Molluskensammlung, Scan: A. Eschner

von zentraler Bedeutung. Die Nummern werden sowohl in „klassische“ Inventarbücher als auch digitalisiert in eine Datenbank eingetragen; dazu werden alle vorhandenen Daten zu Fundort, Sammler, Schenker, Bestimmer etc. aufgenommen, ebenso der genaue Standort, an dem das Objekt dann in der Sammlung zu finden ist. Darüber hinaus besitzt die Inventarnummer eine eminente rechtliche Bedeutung: Durch sie wird jedes Sammlungsstück als Eigentum des österreichischen Staates erkennbar, kann eindeutig zugeordnet und angesprochen werden.

***Venus paphia* im Detail betrachtet**

Über 500 Arten sind aus der Familie der Venusmuscheln (Veneridae) bekannt (nach Lindner 1999), die weltweit in gemäßigten und wärmeren Meeren zu finden sind. Sie leben hauptsächlich im Küstenbereich auf sandigem Boden

oder in der obersten Sedimentschicht eingegraben (vgl. Oliver 1975; Dance 1998). Ihre Schalen sind zumeist kräftig und farbenprächtig. *Venus paphia*, im Englischen als „King Venus“ bezeichnet, lebt überwiegend auf sandigem Substrat in Tiefen zwischen ein und 100 m (Rios 1994; Huber 2010).

Bestimmungsmerkmale der *Venus paphia* sind: 10-12 kräftige, grobe, schwere, konzentrische Wülste, dazwischen kräftige Rinnen. Auf dem hinteren Viertel der Schale enden die Wülste unvermittelt und setzen sich als dünne Kanten fort. Die Farbe ist schmutzigweiß oder cremefarben mit rotbraunen radialen Zickzacklinien (Oliver 1975; Rios 1994). Die von Leopoldine gesammelte Schalenhälfte ist mit einer Größe von knapp 40 mm ausgewachsen (entgegen der Bezeichnung im Bremerschen Eingangsblatt und dem Eintrag im Akquisitionsbuch), da adulte Exemplare einen Schalendurchmesser zwischen 40 und 50 mm erreichen.

VENUS					
Nomen systematicum.	Synonyma atque Citata.	Annotationes.	I n d i v i d u a		
			acquisita.	electa pro Musco.	alias disposita.
<i>Paphia</i> <i>d. alba fulva maculata</i> <i>β. flavola, radiis rubris</i>			v. H. H. Leopoldine XXXII, 3 1/2	1 2 1/2	

Abb. 4: Eintrag im Katalog von Eugen Megerle von Mühlfeld zur *Venus paphia* von Erzherzogin Leopoldine in roter Tusche / *Catalog entry from Eugen Megerle von Mühlfeld about Archduchess Leopoldine's Venus paphia in red ink* © NHMW 3. Zoologie / Molluskensammlung. Foto: Ivo Gallmetzer

9290.	<i>riosa</i> Sp. 2. β			v. M.	2
9291.	<i>Paphia</i> <i>d. alba, fulva maculata</i> Sp. 2. d. <i>β. flavola, radiis rubris</i> Sp. 2. γ.			v. M. 1/2 v. H. H. Leopoldine XXXII, 3.	1. 2. 1/2.
9292.	<i>squamosa</i> Sp. 2. γ.			v. M. v. Paris 815 XVII, 131.	2.

Abb. 5: Eintrag im Katalog von Bremser zur *Venus paphia* von Erzherzogin Leopoldine in roter Tusche / *Catalog entry from Bremser about Archduchess Leopoldine's Venus paphia in red ink* © NHMW 3. Zoologie / Molluskensammlung. Foto: Ivo Gallmetzer

Nach Huber (2010) erstreckt sich das Verbreitungsgebiet dieser Art über die USA bis Brasilien, gemäß Abbott & Dance (1998) ist sie von den Westindischen Inseln bis nach Brasilien anzutreffen, Rios (1994) nennt sie auch noch für Uruguay.

Aktuell wird die von Leopoldine gesammelte *Venus*-muschel der Gattung *Lirophora* zugeordnet (Huber 2010; WoRMS 2022). Sie war zum Zeitpunkt der Akquisition 1820 das erste Exemplar dieser Art in der Sammlung und damit der Erstbeleg für das Naturalienkabinett. Zurzeit sind insgesamt folgende Serien und Exemplare von *Lirophora paphia* in der Molluskensammlung vorhanden: eine Serie aus der Privatsammlung von Camillo Gerstenbrandt aus Puerto Rico, ein Exemplar aus der Universitätsammlung von Jamaika; die beiden verbleibenden Serien sind ohne Fundortangaben.

Eine dieser Serien veranschaulicht das generelle Problem alter Sammlungen in der Molluskensammlung des NHMW dabei sehr gut: 4 alte Etiketten – davon nur 2 mit nachvollziehbaren Akquisitionsnummern (jeweils 1 Exemplar im Akquisitionsbuch vermerkt) – und insgesamt 4 komplette Muscheln und 2 Muschelhälften wurden zu einem nicht nachvollziehbaren Zeitpunkt zusammengeworfen und alle mit der Nummer „484“ mit roter Tinte beschriftet. Genauere Zuordnungen der Exemplare zu den vorhandenen Etiketten sind dadurch leider nicht mehr möglich. Es konnten zunächst 2 Exemplare, die in der alten Schausammlung ausgestellt waren und später inventarisiert wurden (erkennbar an den Kleberückständen an den Schalen), dank des beiliegenden Zettels mit der Aufschrift „2 St. zur Schau-Sammlung“ wieder dieser „Mischserie“ zugeordnet werden.



Abb. 6: Mischserie mit verschiedenen Etiketten und Exemplaren zu *Venus paphia* aus der alten Sammlung / Mixed lot with different labels and specimens of *Venus paphia* from the old collectio © NHMW 3. Zoologie / Molluskensammlung. Foto: Ivo Gallmetzer



Abb. 7: Neu identifizierte Schalenhälfte der *Venus paphia* von Erzherzogin Leopoldine / Newly identified valve of Archduchess Leopoldine's *Venus paphia* © NHMW 3. Zoologie / Molluskensammlung, Inv. Nr. MO-103061. Foto: Ivo Gallmetzer

In dieser Mischserie konnte schließlich nach eingehenden Recherchen und der Auswertung der historischen Akquisitionsangaben die von Leopoldine übermittelte Schalenhälfte der *Venus paphia* identifiziert werden. Von den beiden nebeneinander liegenden, losen Schalenhälften in Abb. 6 (unterste Reihe), die eindeutig von zwei unterschiedlichen Individuen stammen, ist die rechte Muschelklappe von besonderem Interesse. Neben der auf allen Exemplaren zu findenden gleichförmigen Nummer „484“ war auf dieser losen Schalenhälfte nämlich zusätzlich eine blasse, in roter Tinte geschriebene Nummer „93“ zu entziffern (siehe Abb. 7). Dies korrespondiert mit der nachträglich im Bremser-Katalog ergänzten Art-Nummer „93“ bei *Venus paphia* (statt ursprünglich nur „91“). Somit handelt es sich bei der unten im Detail abgebildeten rechten

Schalenhälfte aus der Mischserie um das von Leopoldine gesammelte Belegstück.

Weitere Einsendungen von Leopoldine

Das Blatt 1820.XXXII des Akquisitionsbuches führt insgesamt 7 von Leopoldine eingesandte und im August 1820 aufgenommene Objekte an. Neben der *Venus paphia* werden noch 3 weitere Muscheln – *Tellina reticulata*, *Tellina concentrica*, *Arca jamaicensis* – sowie 2 Schnecken genannt: *Voluta callosa*, *Buccinum harpa* var. α und var. β . Zu allen diesen Objekten können im Moment keine näheren Angaben gemacht werden. Da die Exemplare unter ihren ursprünglichen Namen nicht mehr in der Sammlung eingeordnet sind (was in allen Fällen überprüft

wurde), kann erst nach erfolgreicher Datenaufnahme und Digitalisierung aller Sammlungsbestände auf eine Klärung gehofft werden. In den vergangenen 200 Jahren wurden nicht nur alle Objekte selbst mehrmals räumlich transferiert, auch die in der Zwischenzeit erfolgte Umgruppierung und Zuordnung zu neuen Gattungen, ja selbst neuen Familien, macht eine gezielte Suche nahezu unmöglich. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Exemplare getauscht bzw. als sogenannte Doubletten abgegeben wurden, etwa für Unterrichtszwecke an Schulsammlungen. Diese Praxis war im 19. Jahrhundert sehr gebräuchlich (Fitzinger 1868a,b; Brauer 1878: 119) – die Aufzeichnungen darüber sind leider sehr lückenhaft.

Es bleibt zu hoffen, dass mit der weiteren Datenaufnahme und fortschreitenden Digitalisierung sowie der damit verbundenen umfassenden Erschließung der wissenschaftlichen Sammlung das eine oder andere von Leopoldine gesammelte Exemplar in der Molluskensammlung wieder identifiziert und lokalisiert werden kann – ähnlich der hier untersuchten *Lirophora paphia*. Je stärker Digitalisierungsprozesse gefördert und durch entsprechende Ressourcenbereitstellung beschleunigt werden, umso schneller könnten auch die Provenienzzusammenhänge anderer brasilianischer Mollusken im NHMW geklärt werden.

Ausblick

Ihrem Lehrer Schreibers blieb Leopoldine, wie oben erwähnt, im „Annus mirabilis“ Brasiliens – dem Jahr der untrennbar mit Leopoldine verbundenen brasilianischen Unabhängigkeit 1822 – verbunden, wenngleich nun nicht allein wissenschaftliche Fragen im Zentrum standen. Leopoldine hatte sich in der Zwischenzeit intensiv mit Fragen des Staatsrechts und der Staatstheorie auseinandergesetzt; Schreibers bat sie daher im Juni 1822, ihr diesbezüglich „versprochene Schriften“ zu senden, „nebst der Regierungsform der nordamerikanischen Freystaaten“¹⁵. Zu diesem Zeitpunkt hatte die österreichische Brasilien-Expedition aufgrund der zunehmend prekären politischen Situation bereits ihr formelles Ende gefunden – bis auf Natterer hatten alle Teilnehmer 1821 schließlich das Land verlassen. Natterer allerdings sollte noch bis 1835 in Brasilien bleiben und somit über Leopoldines Tod Ende des Jahres 1826 hinaus die wissenschaftliche Erschließung des Landes entscheidend vorantreiben (Schmutzer 2011).

Danksagung

Sara Schnedl und Ivo Gallmetzer haben uns bei den Fotos zu dieser Publikation tatkräftig unterstützt, dafür sei ihnen herzlich gedankt – ebenso wie Hofrat Michael Hoch-

edlinger vom Kriegsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs für seine Hilfestellung bei paläographischen Tücken in den Originalquellen.

Literatur

- Abbott R.T. & Dance P.S. (1998): Compendium of Seashells: a full-color guide to more than 4,200 of the world's marine shells. Odyssey Publishing, El Cajon.
- Bauer J. (1978): Natterer Johann. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 7: 39–40, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- Brauer F. (1878): Bemerkungen über die im kaiserlich zoologischen Museum aufgefundenen Original-Exemplare zu Ign. v. Born's Testaceis Musei Caesarei Vindobonensis. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 77: 117–192.
- Czeike F. (1993): Wien Innere Stadt. Kunst- und Kulturführer. Jugend und Volk, Wien.
- Dance P.S. (1998): Muscheln und Schnecken. 2. Auflage. Urania-Ravensburger, Berlin.
- Eschner A. (2019): Zur Geschichte der Molluskensammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. Denisia 42: 567–577.
- Fitzinger L.J. (1853): Versuch einer Geschichte der Menagerien des österreichisch-kaiserlichen Hofes. Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Classe 10: 300–403.
- Fitzinger L.J. (1868a): Geschichte des kais. kön. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien. II. Abtheilung. Periode unter Franz II. (Franz I. Kaiser von Österreich) bis zu Ende des Jahres 1815. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 57: 1013–1092.
- Fitzinger L.J. (1868b): Geschichte des kais. kön. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien. III. Abtheilung. Periode unter Franz I. von Österreich von 1816 bis dessen Tode 1835. Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 58: 35–120.
- Hillbrand-Grill F. (1998): Schüch (Schiech, Schuch), Rochus. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 11: 285–286, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- Hoppe B. (1994): Mikan, Johann Christian. In: Neue Deutsche Biographie, Band 17: 491–492, Duncker & Humblot, Berlin.
- Huber M. (2010): Compendium of bivalves. A full-color guide to 3,300 of the world's marine bivalves. A status of Bivalvia after 250 years of research. ConchBooks, Hackenheim.
- Kann B. (1992): Die österreichische Brasilienexpedition 1817–1836 unter besonderer Berücksichtigung der ethnographischen Ergebnisse. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Kleinlercher H. (2008): Monarchieprojekte und Monarchien in der Neuen Welt. La Plata, Mexiko und Brasilien, 1808–1889. Dissertation, Universität Wien.
- Lindner G. (1999): Muscheln und Schnecken der Weltmeere: Aussehen, Vorkommen, Systematik. 5. überarb. und erw. Auflage. BLV, München–Wien–Zürich.
- N.N. (1817a): Kunst- und wissenschaftliche Nachricht. In: Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, Nr. 27,

15 Erzherzogin Leopoldine an Carl von Schreibers vom 6. Juni 1822, zit. nach Oberacker 1988: 339.

2. April 1817, S. 220. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wzz&datum=18170402&seite=8&zoom=33>
- N.N. (1817b): Wiener Zeitung vom 19. Mai 1817, S. 453. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18170519&seite=1&zoom=33>
- N.N. (1820): Nachrichten von den kaiserl. österreichischen Naturforschern in Brasilien und den Resultaten ihrer Betriebsamkeit. Verlag Joseph Georg Traßler, Brünn. http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ157785808
- Oberacker C. H. (1988): Leopoldine. Habsburgs Kaiserin von Brasilien. Amalthea-Verlag, Wien.
- Oliver P. (1975): Der Kosmos-Muschelführer, Meeresschnecken – Meeresmuscheln, 1030 Farbbilder. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.
- Pfundheller J. (1881): Der Blumenkaiser. Oesterreichisches Zeit- und Culturbild. Manz, Wien. http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ126886009
- Prutsch U. (2022): Leopoldine von Habsburg. Kaiserin von Brasilien, Naturforscherin, Ikone der Unabhängigkeit. Molden, Wien–Graz.
- Riedl H. (1983): Pohl Johann Emanuel. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 8: 154, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- Riedl H. (1999): Schott Heinrich Wilhelm. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 11: 152–153, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- Riedl-Dorn C. (1998): Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien. Holzhausen, Wien.
- Riedl-Dorn C. (1999): Schreibers Karl Franz (Anton) von. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Band 11: 199–200, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- Riedl-Dorn C. (2000): Johann Natterer und die österreichische Brasilienexpedition. Edition Index, Petrópolis.
- Riedl-Dorn C. (2019): Austrian Naturalists in Brazil. In: Ferrao, C. & Monteiro Soares, J. P. (Hrsg.): Natterer – on the Austrian Expedition to Brazil (1817–1835): 196–296, Kapa Editorial/ Editora Index, Rio de Janeiro–Petrópolis–Sao Paulo.
- Riedl-Dorn C. (2022): Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums Wien. Von der kaiserlichen Privatsammlung zu den Hof-Kabinetten (1750–1851). Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 24: 15–29.
- Rios E. deC. (1994): Seashells of Brazil. 2nd Ed. Fundacao Universidade do Rio Grande, Rio Grande.
- Schmutzer K. (2011): Der Liebe zur Naturgeschichte halber. Johann Natterers Reisen in Brasilien 1817–1835. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.
- Stagl V. & Sattmann H. (2013): Der Herr der Würmer. Leben und Werk des Wiener Arztes und Parasitologen Johann Gottfried Bremser (1767–1827). Böhlau Verlag, Wien–Köln.
- Steinle R. (2000): Historische Hintergründe der österreichischen Brasilienexpedition (1817–1835). Mit einer Dokumentation der Bororo-Bestände aus der Sammlung Natterer des Museums für Völkerkunde in Wien. Dissertation, Universität Wien.
- Wagner R. (2021): Brasilianische Reisen. Die Hochzeitsreise der Erzherzogin Leopoldine nach Rio de Janeiro. Forscher, Künstler, Diplomaten. Bibliothek der Provinz, Wien.
- WoRMS Editorial Board (2022): World Register of Marine Species. Available from <https://www.marinespecies.org> at VLIZ. Accessed 2022-10-21. doi:10.14284/170

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arianta](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Krenn Martin, Stagl Verena, Eschner Anita

Artikel/Article: [Eine brasilianische Muschel für Wien: Erzherzogin Leopoldines Venus paphia im Kontext der österreichischen Brasilien-Expedition 52-61](#)